



Oktober 2011 bis Juni 2012

Immer dienstags · 17.30 Uhr · Eintritt frei

Termine 2011: 11. Oktober · 15. November · 13. Dezember

Termine 2012: 17. Januar · 14. Februar · 13. März · 17. April · 15. Mai · 19. Juni

Bitte beachten Sie,
dass aufgrund von
Umbauarbeiten in der
Lutherkirche die
Konzerte im Oktober
und November 2011
in der Pauluskirche
stattfinden!

Lust auf Urlaub?

Einfach mal nichts wie weg,
ganz schnell und komplett
unaufwändig?

Nichts leichter als das:
ihr Reiseveranstalter *Kultur-
büro Stadt Hamm* macht's
möglich! Von Oktober 2011
bis Juni 2012 stehen einmal
monatlich spannende, faszinierende,
interessante und
vor allem „ohrenberaubende“
Kultur-Kurz-Trips auf
dem Programm.

Zur Auswahl stehen Ziele in
Europa, Afrika, Asien und
Melanesien, das Angebot
reicht im Einzelnen von Irland
bis Neukaledonien.

Ausführlicher über die verschiedenen
Reiseziele und das dazugehörige
Kulturprogramm informiert Sie
der vorliegende Reisekatalog,
den wir extra dazu entwickelt
haben.

Besuchen Sie uns und werden
sie Teil des spannenden
Klangkosmos Weltmusik!

Die Reiseleitung informiert:

- Bei den „Kultur-Kurz-Trips“ handelt es sich um jeweils gut einstündige Konzerte, in denen verschiedene Länder mit ihren ganz eigenen Musikstilen und Instrumenten musikalisch „erkundet“ werden
- die Präsentation übernehmen einheimische Kulturbotschafter
- der Eintritt ist frei (eine Spende zur weiteren Fortführung der Reihe wird gern angenommen)
- im Anschluss an die Konzerte gibt es beim gemütlichen Stehcafé des Forums für Umwelt und gerechte Entwicklung (FUG e. V.) die Möglichkeit, sich mit den anderen Besuchern und den Künstlern selbst auszutauschen, nachzufragen, sich zu informieren und das Konzert gemütlich ausklingen zu lassen

Ein Kolonialerbe-Mix aus portugiesischen, französischen, deutschen und britischen Einflüssen, eine Vielzahl von Sprachen und Religionen, unzählige Tänze und traditionelle Instrumente, ein Spiegelbild fast ganz Afrikas – das ist Kamerun. Im Westen des Landes, im sogenannten *Kameruner Grasland*, ist eine der größeren Stammesgruppen zuhause: die Bamiléké. Der Name stammt aus Zeiten der französischen Kolonialverwaltung und ist eine Sammelbezeichnung für mehr als 90 *Chefferien* (kleine Fürsten-

tümer/ehemalige Königreiche). An der Spitze steht jeweils ein *Fon* (Häuptling / Fürst / oberster Würdenträger) mit seinem Hofstaat. Hier ist die Heimat der charismatischen Sängerin Kareyce Fotso. Trotz ihrer Leidenschaft für die Musik schlägt sie zunächst eine akademische Laufbahn ein. Nach erfolgreichen Studien widmet sie sich ganz dem Gesang. Ihre Bühnenpräsenz und dazu die kraftvolle, leicht rauchige Stimme sorgen für Aufsehen, einer breiteren Öffentlichkeit wird sie als Mitglied der Band „Korongo Jam“

11. Oktober 2011,
Pauluskirche, 17.30 Uhr

Kamerun

Kareyce Fotso:
Bamiléké Blues aus
dem Grasland

bekannt. Nach Auflösung der Band arbeitet sie im Rahmen eines Stipendien-Programms 2009 mehrere Monate in Frankreich, wo sie mit Francis Koekelare zusammentrifft – eine Begegnung, aus der ihr erstes Soloprogramm entsteht: schönste Bluesmelodien, die deutlich hörbar der afrikanischen Tradition entspringen.

Bei Kareyce Fotso steht die Stimme im Zentrum, sie begleitet sich selbst auf der Gitarre, mitunter kommen auch Mbira (= Sanza, das sogenannte „Daumenklavier“) und Perkussion zum Einsatz. Die Lieder spiegeln ihre Lebenswelt.





15. November 2011,
Pauluskirche, 17.30 Uhr

Marokko

Hadda Ouakki:
Traditioneller
Tamazight-Gesang aus
dem Mittleren Atlas

Im nordwestlichsten Zipfel des afrikanischen Kontinents liegt das Königreich Marokko. Hier ist die Musik allgegenwärtig, die Stile vielfältig. Außerhalb der großen Städte hört man deutlich den Einfluss der Berbermusik heraus. Die Berber waren vor den Arabern die hauptsächlichen Bewohner des Maghreb und die ersten, die den marokkanischen Boden bestellten. Ihre Musik unterscheidet sich deutlich von den arabisch beeinflussten Stilen - Rhythmen, Melodien, auch Instrumente und Klänge sind anders.

Hadda Ouakki stammt aus einem kleinen Dorf in der Khenifra Region im Süden Marokkos und begann ihre Sängerkarriere in den späten 1960er Jahren. Mittlerweile reist sie seit über vierzig Jahren durch die hochgelegenen, schneebedeckten Dörfer und Orte ihrer Heimat und singt auf traditionellen Festen und bei privaten Feiern. Mit rauchig-feuriger Stimme und

beeindruckender Feinheit und Präzision trägt sie die uralte, mündlich überlieferte Poesie der Berber in ihrer Sprache Tamazight vor und ist in der Lage, von extrem tiefen Tönen in fast stechend hohe Stimmlagen zu wechseln. Ihren Gesang schmückt sie mit „timawayins“ aus, besonderen und komplexen Motiven des Solo-Gesangs, die nur wenige beherrschen. Ihre Lieder handeln von den alltäglichen Sorgen und Nöten der Menschen, aber auch von ihren Hoffnungen und es gelingt ihr scheinbar mühelos, diese aktuellen Themen in den traditionellen Tamazight-Gesängen auszudrücken. Mit Bennaceur Oukhouya im Duo veröffentlichte Hadda Ouakki 1969 erstmals überhaupt vertonte Poesie in Tamazight und wurde so zum Idol für ganze Generationen.

Im Herzen des Großen Kaukasus liegt ein besonderes Kleinod inmitten der ungezähmten und schönen Natur - das Pankisi-Tal. Die Region hat im letzten Jahrzehnt eine dramatische Geschichte erlebt: durch zehntausende Flüchtlinge und Kämpfer des Tschetschenien-Krieges (1999 / 2000) wurde das Gebiet international als instabil eingestuft (Georgiens „schwarzes Loch“), seit Ende 2003 hat sich die Lage aber wieder normalisiert. Christen und Moslems sind hier zuhause: die ersten

Einwanderer, die Kisten (georgische Tschetschenen), kamen bereits vor über 200 Jahren in das bis dahin rein orthodoxe Georgien und brachten neben ihrer Religion, dem Islam, auch ihre eigene Musik mit. Das friedvolle Miteinander sorgte für eine Vermischung der Musiktraditionen, aus deren Quellen die Frauen des Ensemble Aznach schöpfen. Ihre Musik ist ein Spiegel ihrer vielfältigen kulturellen Wurzeln: mehrstämmige Gesänge christlich-orthodoxer Tradition, ergreifende Harmonien und bildstarke Poesie des islami-

schen Mystizismus, die Strenge einzelner Sufi-Rituale und auch Stücke der „profanen“ Volksmusik wie Arbeitslieder und Hochzeitstänze. Die Sängerinnen begleiten sich u. a. durch Garmon (Knopf-Akkordeon) und Chonguri (viersaitige Laute).

13. Dezember 2011,
Lutherkirche, 17.30 Uhr

Georgien/
Tschetschenien

Ensemble Aznach:
Kaukasische Polyfonien



Auswärtiges Amt



GOETHE-INSTITUT



17. Januar 2012,
Lutherkirche, 17.30 Uhr

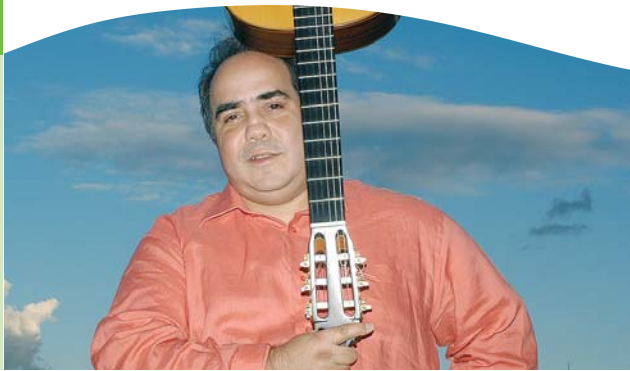
Venezuela

Yma América &
Aquiles Báez:
Virtuose „Canciones“
aus Lateinamerika

Dank der spannenden Mischung aus verschiedensten europäischen und einheimischen indianischen Stilen, verbunden mit afrikanischen Wurzeln, zählt Lateinamerika neben der Karibik und Afrika zu den treibenden Kräften der weltweiten Musikszene. Einige dieser großartigen, abwechslungsreichen Klänge stellt Yma América in ihrem Konzert vor: von Venezuela bis Argentinien kommt die Musik, die sie spielt und singt - traditionelles Repertoire, bekannte lateinamerikanische Lieder in neuen Arrangements und Eigenkompositionen.

Yma América Martínez studierte zunächst Violoncello am Musikkonservatorium in Caracas, setzte später in Paris ihre Cello-Studien fort, bevor sie anschließend Gesang und Komposition in Rotterdam studierte. Mittlerweile ist sie in ganz Europa als Sängerin, Musikerin, Texterin, Arrangeurin und Komponistin aktiv.

Begleitet wird sie bei ihrem Konzert vom Gitarristen Aquiles Báez. Der Venezolaner ist ein herausragender Musiker und Komponist, sein Spiel besticht durch besonders raffinierte Harmonien.



Das historische Irland bestand aus vier Provinzen: Leinster, Ulster, Munster und Connacht. Ulster lag im Norden und setzte sich aus insgesamt neun Bezirken zusammen. Sechs von ihnen – Antrim, Armagh, Down, Fermanagh, Londonderry und Tyrone – bilden das heutige Nordirland, die übrigen drei (Cavan, Donegal und Monaghan) gehören zur Republik Irland.

Vielfach wird heutzutage Nordirland mit „Ulster“ gleichgesetzt, obwohl es nur sechs der neun Bezirke umfasst.

Niall und Cillian Valley stammen aus Armagh, einer Stadt rund 60 km entfernt von Belfast. Schon im frühen Mittelalter kirchenpolitisch und weltlich einflussreich, ist sie bis heute religiöses und spirituelles Zentrum. Die Eltern der Valley-Brüder gründeten hier in den 1960er Jahren den berühmten Armagh Piper's Club, eine Musikakademie für tradi-

tionelle Musik, der für eine Wiederbelebung der nordirischen Musik gesorgt hat. Niall und Cillian setzen die musikalische Traditionspflege ihrer Eltern fort, die Uilleann Pipes (der irische Dudelsack, der über einen mit dem Ellenbogen betätigten Blasebalg mit Luft versorgt wird) und die Concertina (Ziehharmonika) sind „ihre“ Instrumente. Niall gilt als einer der besten zeitgenössischen Concertina-Spieler, der dieses Instrument erst für die traditionelle irische Musik erschlossen hat.

Mit viel Respekt vor dem alten, zum Teil fast vergessenen Liedmaterial und Begeisterung für die Musik, haben die beiden alte Stücke neu interpretiert und eigene Songs im Stil des historischen Materials komponiert. Die Lieder sind rhythmisch lebhaft, äußerst präzise und voller großartiger Tonfolgen – und nicht nur für Liebhaber der irischen Musik ein Ohrenschmaus.



14. Februar 2012,
Lutherkirche, 17.30 Uhr

Irland

Niall & Cillian Valley:
Traditionelle Musik
aus Ulster:
schamanische und
vergessene Lieder



13. März 2012,
Lutherkirche, 17.30 Uhr

Myanmar –
ehem. Birma

Aye Su Kyaw Trio:
„Klassische“ Musik
der birmanischen
Dynastien

König Anawratha gründete im 11. Jh. das erste birmanische Reich, das „Reich von Bagan“. Nach einer Blütezeit wurde Bagan Ende des 13. Jh.s zerstört, andere Reiche folgten, bis Birma nach mehreren Kriegen 1885 an die Briten fiel und der letzte König ins Exil geschickt wurde.

Das Repertoire birmanischer Musik ist breit gefächert. Es besteht aus mehreren hundert mündlich überlieferten Melodien und Liedern, die man in zwei Haupttypen unterteilen kann:

Maha Gita und Gita Wi Htoun Then. Das Maha Gita-Repertoire umfasst alle Lieder des königlichen birmanischen Hofes, die auch als großartige oder königliche Lieder bezeichnet werden. Sie bilden das klassische Repertoire und sind bis heute weit verbreitet. Die Liedtexte existieren zwar in gedruckten Sammlungen, jedoch ohne Notation, da die birmanische Kultur diese Systematik nicht kennt. Die Musik ist

eher kammermusikalisch, gespielt mit feinen, weichen Tönen und hellen, anmutigen Klängen. Einen Kontrapunkt dazu bildet der kräftige Klang der Musik des Gita Wi Htoun Then. Meist begleitet vom Puppenspiel, wird diese Musik bei königlichen Prozessionen und religiösen Festen im Freien gespielt. Eine besondere Bedeutung hat die Saung Gauk, ein traditionelles Instrument. Schon seit dem 7. Jh. ist die Harfe vorzugsweise das Begleitinstrument für den Gesang der Lieder des Maha Gita. Der schiffchenartige Resonanzkörper der Saung Gauk ist aus Holz konstruiert und mit Hirschleder abgedeckt. Die moderne Version hat 16 Saiten, vier pentatonische Grundstimmungen und wird häufig von Frauen gespielt. Im Klangkosmos übernimmt Aye Su Kyaw diesen Part, begleitet wird sie von zwei Musikern mit Xylophon und Perkussion.

Griechische Musik ist weit mehr als der „Sirtaki“ von Alexis Sorbas.

Neben wunderbarer Volks- und Tanzmusik gibt es eine einzigartige Musiktradition, die eine Brücke zwischen griechisch-orientalischen und arabischen Traditionen darstellt: Rembétiko. Um 1850 entstand in den Straßen des heutigen Izmir (Kleinasien), in den populären Stadtteilen von Istanbul, den Seitenstraßen des Hafens von Syros auf den Kykladen, in den Arbeitervierteln von Athen, Piräus und Thessaloniki eine völlig neue Musik: Volkslieder, deren Texte

von den alltäglichen Sorgen und Erfahrungen der einfachen Leute handeln und die die multikulturelle Identität der Menschen zwischen Orient und Okzident spiegeln. Im Zuge von politischen Unruhen kamen 1922 zahlreiche Flüchtlinge (orthodoxe Griechen, armenische Christen und Juden) aus Kleinasien auf das griechische Festland, ihre Musik wurde zu ihrem Sprachrohr, ihr Stil – Rembétiko. Daraus entwickelte sich eine der populärsten Musikformen Griechenlands, die ihre Blütezeit in den 1930er bis 1950er Jahren erlebte. En Chordais aus Thessaloniki verstehen

sich als Werkstatt der Klänge des östlichen Mittelmeerraums und benachbarter Regionen, deren multikulturelle populäre und klassische Traditionen sie erkunden. Sie kombinieren weltliche byzantinische Musik und Kunstmusik mit regionalen Klängen.

17. April 2012,
Lutherkirche, 17.30 Uhr

Griechenland

En Chordais:
Byzantinische Klänge:
multikulturell,
populär und klassisch





15. Mai 2012,
Lutherkirche, 17.30 Uhr

Litauen

Trys Keturiose:
Litauische Polyfonien:
die Sutartinės

Eine alte, fast vergessene, aber einzigartige Form traditioneller Musik wurde 2010 von der UNESCO in die Liste des immateriellen Weltkulturerbes aufgenommen: die litauischen Sutartinės. Dieses besondere polyfone Liedgut stammt aus Ostlitauen (Aukštaitija). Die Sutartinės (abgeleitet vom Wort „sutari“ = im Einklang sein) werden in der Regel von Frauen gesungen, sie existieren aber auch in instrumentaler und getanzter Form: gespielt von Männern mit Dudelsack, Hörnern, Trompeten und Flöten bzw. getanzt in feierlichen Kreistanz-Choreogra-

phien. Die einfachen Melodien der poetischen polyphonen Lieder werden entweder im Duo als „dvejiniės“, im Trio als „trejiniės“ oder im Quartett als „keturiniės“ gesungen, sie können jeweils in fast 40 verschiedenen stilistischen Arten und Formen variieren. Inhaltlich geht es um die Arbeit, den Jahreszyklus oder religiöse Feste, es gibt Hochzeitslieder und Lieder, die das Leben der Familie oder den Krieg thematisieren. Sutartinės sind wahre musikalische Paradoxe, die in keiner Weise polyphonen Gesängen anderer Kulturen entsprechen.



Die Musik der pazifischen Inselwelt ist ebenso vielfältig wie die Inseln selbst. Zu ihnen gehört auch die Inselgruppe Neukaledonien im südlichen Pazifik. Geographisch gehört sie zu Melanesien (besteht aus den direkt nördlich bzw. nordwestlich von Australien gelegenen Inseln), politisch zu Frankreich. Neukaledonien genießt einen Sonderstatus, der verfügt, dass seine Einwohner zwischen 2014 und 2019 per Plebiszit darüber entscheiden können, ob sie unabhängig werden möchten. Die Ureinwohner Neukaledoniens sind die *Kanak*. Das Wort geht auf den Begriff „kanaka maoli“ zurück, der hawaiianischen Bezeichnung für „Mensch“, die von den europäischen Kolonialherren für sämtliche nicht-europäischen Insulaner in Ozeanien benutzt wurde. Vor der Kolonisation existierte weder ein Staat Neukaledonien noch gab es eine einheitliche Selbstbezeichnung der

Melanesier. Bis heute werden noch rund 25 Kanak-Sprachen in den verschiedenen Stammesgebieten und auf den einzelnen Inseln gesprochen.

Die Kanak-Musik Melanesiens ist eng verbunden mit der neueren politischen und sozialen Geschichte Neukaledoniens und der Unabhängigkeitsbewegung Ende der 1980er Jahre: die Verbindung von traditionellen Rhythmen („pilou“; „tchap“) mit dem Klang moderner Instrumente prägte das neue Selbstbewusstsein und eine gemeinsame Identität der Völker Neukaledoniens.

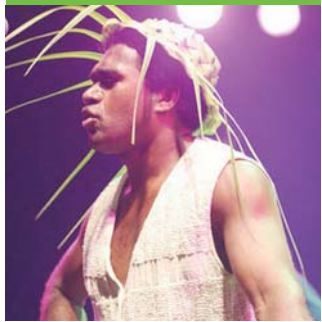
Edouard Wamai, genannt Edou, zählt bereits seit vielen Jahren zu den produktivsten und anerkanntesten Künstlern seiner Heimat. Seine kraftvolle Stimme mit einzigartigem Timbre, gepaart mit seiner fröhlichen Persönlichkeit, macht ihn zu einem einzigartigen Musiker, der sein Publikum auf eine Reise in das Universum von vibrierenden Tönen und Klangfarben mitnimmt.



19. Juni 2012,
Lutherkirche, 17.30 Uhr

Neukaledonien

Edou:
Kanak Grooves



Kooperationspartner:



Ev. Kirchengemeinde Hamm



Herausgeber:
Stadt Hamm
Der Oberbürgermeister
Kulturbüro
Ostenallee 87
59071 Hamm
Berges-Druck
Auflage: 3.000
September 2011

Weitere Infos:
www.hamm.de/kultur